

Mobbing in der Schule

An unserer Schule gibt es kein Mobbing

Die Überzeugung, dass Mobbing unter SchülernInnen nicht vorkommt ist falsch. An jeder Schule gibt es Mobbingfälle, sie bleiben häufig nur unentdeckt. Zwar ist das Wort Mobbing derzeit fast zu einem Modewort verkommen und die Grenzen zwischen alltäglichen Aggressionen und Mobbing sind fließend. Mobbing (engl. „to mob“ – anpöbeln) selbst ist nicht neu. Früher hieß es „triezen“, „schikanieren“ oder „fertigmachen“. Unter Fachleuten wird davon ausgegangen, dass etwa 10% der SchülerInnen ernsthaft gemobbt, d.h. schikaniert werden und mehr als 10% schikanieren selber. Auf unsere Schule übertragen würde das heißen, dass pro Klasse zwei bis drei SchülerInnen „Mobbingopfer“ sind.

Natürlich kann man noch lange nicht von Mobbing sprechen, wenn zwei Kinder sich einmal prügeln. Machtkämpfe in einer „künstlich“ zusammengeführten sozialen Gemeinschaft, wie sie eine Klassengemeinschaft darstellt, bereiten auf das „wirkliche Leben“ vor. Von Mobbing spricht man, wenn SchülerInnen regelmäßig und über lange Zeiträume von anderen SchülerInnen körperlich oder psychisch unterdrückt werden. Der Begriff steht also böswillige und bewusste Handlungen, die zum Ziel haben, den Mitschüler oder die Mitschülerin „fertig“ zu machen.

Häufig steht ein „Mobbingopfer“ alleine der Klassengemeinschaft, bzw. einer Täterclique, gegenüber. In Form von psychischer Gewalt wird es beschimpft, gedemütigt, geschnitten, ausgelacht, verprügelt, bestohlen erpresst oder verleumdet. Als Bullying dagegen wird die unter Jugendlichen praktizierte physische Gewalt bezeichnet: Die Opfer werden durch ihnen kraftmäßig überlegene Mitschüler gequält.

Eine Schüler-Initiative beschreibt im Internet:

„Eigentlich sollte die Schule ja ein Ort sein, an dem man sich wohlfühlt. Leider gilt das nicht für alle Schüler. Manche beschleicht schon am Wochenende oder am Morgen ein flaes Gefühl, wenn sie an die nächste Schulstunde denken. Der Grund hierfür sind nicht immer schlechte Noten, oftmals werden einzelne Schüler von ihren Klassenkameraden zuerst ausgeguckt und dann schikaniert. Meist stehen sie dann ganz alleine, weil ihnen niemand hilft und andere Kinder es sich nicht getrauen einzuschreiten. Lehrer merken oft nichts von diesen Vorgängen oder wollen sich nicht einmischen“.

Ursachen des Schulmobbings

Die Ursachen des Schulmobbings sind vielfältig. Dem Mobbing liegen in der Regel Konflikte zugrunde, die verschiedene Auslöser haben können: Überforderung, Unterforderung, überzogenes Leistungsverhalten, eine andere Nationalität oder Sprache, eine andere Kultur oder Religion aber auch eine andere Bekleidung können Mobbingverhalten begünstigen. Eine gestörte Lehrer-Schüler-Beziehung verschlechtert ebenfalls das Verhältnis der Schüler untereinander. Das Holen von Anerkennung, wenn sie nicht anders zu Hause oder in der Schule gegeben werden kann, macht häufig SchülerInnen zu Tätern. Missbrauch von Macht und Versagensangst sowie falsch verstandenes Gemeinschaftsgefühl oder der Versuch, eigene Minderwertigkeitsgefühle an anderen auszulassen, können ebenso Auslöser sein.

Auswirkung und Konsequenz für die Opfer

„Mobbing erzeugt Stress und Stress macht krank“.

Mobbingopfer werden zu Außenseitern gemacht, sie werden häufig aus der Klassengemeinschaft ausgeschlossen. Die Opfer suchen das Problem erst einmal bei sich selbst. Nur selten informiert ein Schüler oder eine Schülerin einen Lehrer. Erst nach längerer Zeit der Qual erzählt es den Eltern, was mit ihm geschieht. Die Folgen wirken sich auf die gesamte Persönlichkeit aus: Verlust des Selbstvertrauens, Schlafstörungen, Appetitlosigkeit, Bauchschmerzen, Übelkeit, Erbrechen und Durchfall, Alpträume, Leistungsrückgang, Fehltage durch Krankheit oder Schwänzen, Ängste, Depressionen (ca. 20% der Selbstmordfälle werden durch Mobbing ausgelöst), Einsamkeit und Kontaktarmut.

Es gibt keine einheitlichen Persönlichkeitsstrukturen, bei Opfern. Es gilt der Grundsatz: „Opfer kann jeder werden“.

Zu Opfern werden häufig Jugendliche, die ängstlich und überangepasst erzogen sind. Geringes Selbstwertgefühl, auffälliges, andersartiges Verhalten (z.B. zu gutgläubig und friedfertig), Ungeschicklichkeit aber auch zu geringe Frustrationstoleranz können dazu prädestinieren.

Auswirkungen und Konsequenz für die Täter

Die Langzeitfolgen machen auch den Tätern zu schaffen, denn die werden auch in Zukunft nur auf Kosten anderer erfolgreich sein können. Machtmissbrauch auf Kosten anderer darf in der Schule nicht unterstützt werden. Deshalb muss die Schule energisch einschreiten nach dem Motto: „Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“.

Bei SchülerInnen, die aktiv mobben, lassen sich häufig folgende Tendenzen beobachten: Demonstration von Stärke und Macht (häufig körperliche, seltener geistige Überlegenheit), Steigerung des (mangelnden) Selbstwertgefühls, Kompensation von eigener Schwäche. Häufig kommt es vor, dass Täter noch unbeliebter in der Klassengemeinschaft sind als deren Opfer, nur die Angst vor ihnen, verhindert den Ausschluss aus der Gruppe.

Konsequenz für die Schule, Maßnahmen, Lösungen

Stimmt das Sozial-Klima in der Klasse, gibt es nur in seltenen Einzelfällen „Mobbing“, d.h. je offener eine Klasse, LehrerInnen, sowie SchülerInnen mit dem Thema umgehen, desto geringer ist das Klima für „Mobbing“.

Als Grundsatz sollte gelten: Nicht ignorieren! Wenn sich alle in einer Schule einig sind, dass Mobbing *Gewaltausübung* bedeutet, dann ist es für Beteiligte wie Aussenstehende leichter, solche Prozesse sensibler wahrzunehmen und eindeutig darauf zu reagieren.

Im Einzelfall bietet sich an:

- Thematisieren in Klassengesprächen und Kollegium (Pädagogische Konferenz).
- Intervenieren: Einzelgespräche mit Opfern und Tätern führen (Problem: viele SchülerInnen vermeiden konkrete Aussagen!), Vereinbarungen treffen, eventuell Schulstrafen aussprechen, Elterngespräche einleiten
- Führen eines Mobbingtagebuches
- Kontaktaufnahme mit Streitschlichtern

- SchülerInnen sollten sich unbedingt an eine Person wenden, die helfen kann (nicht schämen).

- LehrerInnen können SchülerInnen ermutigen, über Mobbingfälle zu berichten (Opfer schützen, Täter zur Rede stellen und aktiv in die Lösung mit einbeziehen).

- Eltern sollten die Warnsignale von Mobbing kennen und ernst nehmen. Bei Mobbing-Verdacht sollten sie die Schule informieren.

Sind Mobbing-Probleme erkannt, hilft es wenig, Täter zu ermahnen und Opfer gar aus der Schule zu nehmen. Mobbing muss Thema der Klasse und der Schule werden. Der Konflikt muss ausgetragen werden.

Literaturhinweise, Internetadressen

Dambach, Karl E.: Mobbing in der Schulklasse:

Reinhardt-Taschenbuch <http://www.mobbing-zentrale.de/München> 1998,

Kasper, Horst: Mobbing in der Schule. Probleme annehmen – Konflikte lösen

Beltz-Taschenbuch 1998

Olweus, Dan: Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten und tun können. Hans Huber, Göttingen

Herausforderung Gewalt: Polizeiliche Kriminalprävention

Herausgeber: Zentrale Geschäftsstelle, Taubenheimstr.85, 70372 Stuttgart

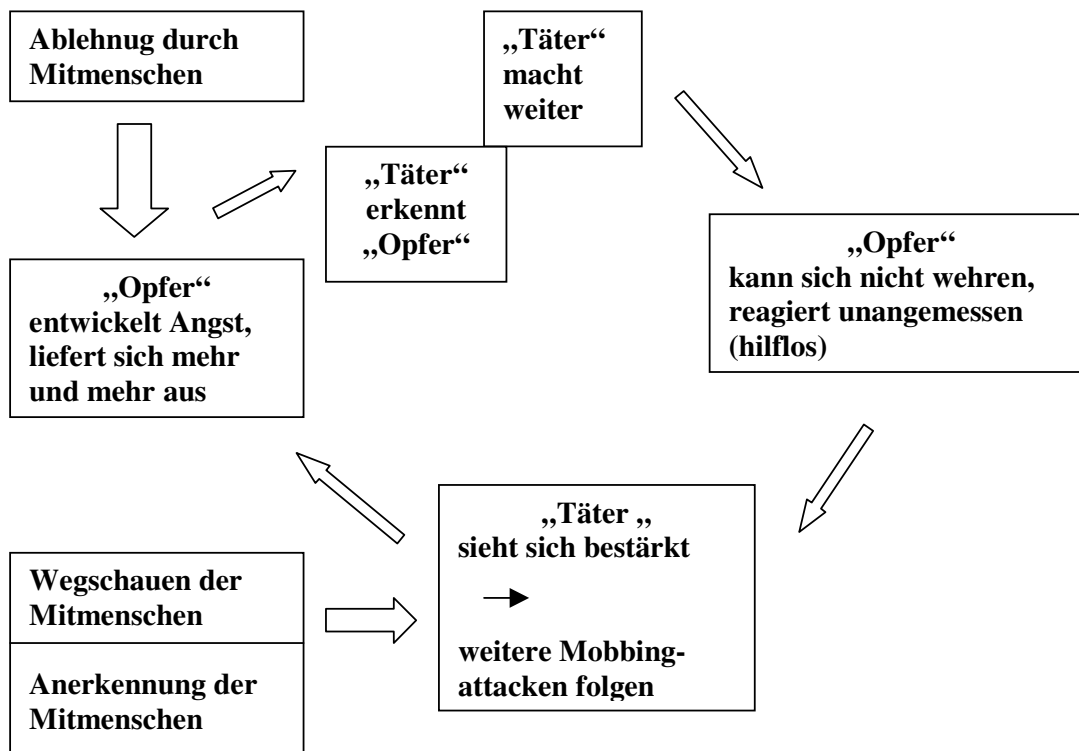
- SchülerInnen schlagen vor (in: <http://www.kidsmobbing.de/kids>)
- www.wdr.de/radio/wdr2/westzeit/psychologie001108.html.
- www.lch.ch/Medien/Aktuell/mobbing-20-99.htm
- www.schulberatung.bayern.de
- www.schueler-mobbing.de
- www.antimobbing.de

H. Mayer

Beratungslehrer

Dateien: Streitschlichter – Vortrag Mobbing (06-01 ergänzt 07.05) May

Teufelskreis Mobbing



Lösungsansätze: (nach B. Mettauer, Ch. Szaday)

Auflösung der drei Mythen

1. An unserer Schule gibt es kein Mobbing.
2. Mag sein, dass Mobbing an unserer Schule vorkommt, aber es ist harmlos.
3. Als LehrerIn kann ich nichts unternehmen gegen Mobbing.

Weiter Lösungsansätze:

Grundhaltung: Hinschauen und Handeln

Opfer: Sich an eine Person seines Vertrauens wenden, die helfen kann.

LehrerIn: Schüler ermutigen, über Mobbing-Vorfälle zu berichten.
Täter zur Rede stellen und aktiv in die Lösung einbauen.

Eltern: Warnsignale erkennen und ernst nehmen.
(Beispiele: - Kind will nicht mehr in die Schule gehen
- Kind fühlt sich oft krank
- Kind hat Alpträume
- Schulsachen sind häufig beschädigt)

Die Eltern müssen die Schule informieren und fordern, dass gehandelt wird.

- **Vorsicht: Keinen direkten Kontakt mit Täter aufnehmen.**

Schulen: **Mobbing-Vorfälle dokumentieren**
Trainingsangebote zum Erwerb besserer sozialer Kompetenz,
z.B. - Anti-Gewalttraining der Kriminalpolizei Köln,
- Gordon-Training
- Konstanzer Trainingsmodell
- Streitschlichtung (Mediation)
- Supervision
- Anti-Mobbing-Programm von Dan Olweus
- Lions-Quest ...

(Siehe: www.schulberatung-bayern.de Petra Bachheibl)

Elternabende, Vorträge, Klassenkonferenzen, Projekttag; ...

- **Wenig hilfreich:** - Täter nur ermahnen
- Opfer gar aus der Schule nehmen

Mobbing muss Thema der Klasse und der Schule werden. Der Konflikt muss ausgetragen werden.

- **Konkrete Hinweise:** - Rückhalt bei Verbündeten in der Klasse oder anderen Klassen suchen
- jeden Übergriff protokollieren (Mobbing-Tagebuch)
- Mitschüler oder Lehrer schriftlich auffordern, das unerwünschte Verhalten zu unterlassen
- eventuell an Verbindungslehrer, Schulleitung oder Schulaufsichtsbehörde wenden
- gegebenenfalls selbst professionelle Hilfe holen